

Bezugspreis
 Die Halle vierteljährlich bei postamtlicher
 Bestimmung 2,50 Mk., durch die Post
 1,25 Mk., einschließlich Zustellungsgebühr.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postanstalten angenommen.
 Im amtlichen Zeitungs-Berichtsnetz
 unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
 Für anstehende eingehende Korrespondenz
 wird keine Gewähr übernommen.
 Nachdruck nur mit Quellenangabe
 „Saale-Zeitung“ gestattet.
 Geschäftsstelle bei Redaktion Nr. 1150
 bei Hauptstr. 17, 17b; bei
 Hauptstr. 17, 17b; bei
 Hauptstr. 17, 17b.

Abend-Ausgabe.

Saale-Beitung.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
 werden die Geschäftsstelle
 oder deren Raum mit 20 Wg., (200
 und Halle mit 20 Wg., bezahlt und in
 weiteren Anzeigen und allen
 Anzeigen-Expositionen angenommen.
 Reichweite die Zeit 75 Wg. für Halle,
 auswärts 1 Wg.
 Erscheinung täglich, freitags,
 Sonntags und Feiertags ausser
 Redaktion und Haupt-Geschäfts-
 stelle: Halle, G. Straußstraße 17;
 Weberei-Geschäftsstelle: Markt 24

Nr. 299. Halle a. S., Freitag, den 28. Juni. 1912.

EIN NEUES QUARTAL

beginnt! Man versäume es nicht, das Abonnement auf die

„SAALE-ZEITUNG“

zu erneuern!

Die „Saale-Zeitung“ ist die grösste liberale Zeitung der Provinz Sachsen. Sie erscheint 2 mal täglich, morgens und abends, und unterrichtet ihre Leser schnell u. gewissenhaft auf allen Gebieten des Wissens. Sie ist aktuell und fortschrittlich. Für das hallische Publikum sowohl wie überhaupt für die Provinz Sachsen ist sie **unentbehrlich.**

Die Politik Deutschlands ist im Laufe des letzten Jahrzehnts so kompliziert geworden, dass es für jeden Deutschen notwendig ist, die Vorgänge in den Parlamenten, Neuerungen und Gesetzentwürfe, Etatsfragen, Beamtenfragen etc. täglich zu verfolgen. Ueber alle Fragen der Politik unterrichtet die „Saale-Zeitung“ ihre Leser auf eingehendste. **Sie bringt ausführliche Parlamentsberichte,** die sie ist dank ihrer Korrespondenten in allen grossen Städten des Reiches imstande, immer das Neueste zu bringen und beleuchtet alle Fragen der Politik auf eingehendste. Aufsätze aus den Federn unserer ersten Parlamentarier, Professoren, Juristen und Staatsmänner liefern treffliche Kritiken aus allen Zweigen der Politik.

Die Auslandspolitik beschäftigt sich mit allen Vorgängen ausserhalb Deutschlands. Die Fäden der deutschen Politik laufen eng ineinander mit den Fäden der Auslandspolitik. Jede Entscheidung Englands, Frankreichs, Oesterreichs, der Vereinigten Staaten u. s. w. ist von weittragender Bedeutung auch für Deutschland.

Der lokale Teil der „Saale-Zeitung“ bringt die Fragen der Kommunalpolitik ebenso eingehend wie allgemein interessante Vorgänge der Stadt. Ausführlich finden unsere Leser die Berichte der **Stadtverordnetenversammlung.** Ueber alle Beratungen und Entschliessungen der einzelnen Ausschüsse berichtet die „Saale-Zeitung“ im Anschluss an die Sitzungen und erläutert die Vorgänge. Vereinsangelegenheiten, Festlichkeiten und Verhältnisse widmet die „Saale-Zeitung“ interessante Vorberichte und Besprechungen. Die feuilletonistischen **Bekanntmachungen** aus der Feder bewährter Schriftsteller werden allgemein mit grossem Interesse und grossem Vergnügen gelesen.

Das Feuilleton der „Saale-Zeitung“ hat die **ersten** Schriftsteller Deutschlands zu Mitarbeitern. Essays und Feuilletons wissenschaftlichen und belletristischen Inhalts, Theaterberichte von auswärts, juristische, medizinische und naturwissenschaftliche Artikel, eingehende **Opern- und Schauspielkritiken** von Halle, Berlin, München, Wien, Leipzig u. s. w. wechseln in bunter Reihe. Die Bühnenchronik und die Chronik der Kunst und Wissenschaft haben in allen Städten ihre Mitarbeiter.

Das „Unterhaltungsblatt“ erscheint täglich und bringt Romane, Skizzen, Novellen, Humoresken, Reisebeschreibungen u. s. w. der ersten deutschen Schriftsteller. Der Büchermarkt und der Literaturteil wird auf das sorgfältigste gepflegt.

Der jetzt **Roman** „Blaubarts Töchter“ von dem unsern Lesern bestens bekannten **erscheneinde** **von Dornau** mit leicht humoristischem Einschlag wird sicherlich allgemeinen Anklang finden. Im Laufe des Quartals erscheint u. a. „Der Kurs ins Blaue“ von **Hedda von Schmid.**

Nachrichten aus der Umgebung, aus der Provinz Sachsen, dem Königreich Sachsen und Thüringen unterrichten über alles Wissenswerte und Neue in Halles Nähe. Der Stab unserer Mitarbeiter in der Umgebung ermöglicht es uns, die Vorgänge in den umliegenden Städten meistens so früh zu bringen wie die dortige Presse.

Der Handelsteil ist es nicht zuletzt, der der „Saale-Zeitung“ grossen Wert verleiht. Berichte über Generalversammlungen von Aktien-Gesellschaften, handelswissenschaftliche Artikel, ein ausgedehnter Depeschendienst über die Kurse lässt die Handelszeitungen anderer Städte entbehrlich erscheinen.

Ebenso sind die **vermischten Nachrichten,** der **Gerichtssaal** und die **Sportnachrichten** aufs beste geordnet.

Wir bitten, die **Erneuerung des Abonnements** resp. **Neubestellung** auf die „Saale-Zeitung“ alsbald bei der nächsten **Postanstalt** oder bei dem **Briefträger,** sowie in unserer **Expedition** sofort bewirken zu wollen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die noch im Juni erscheinenden Nummern mit dem neuen Roman

„Blaubarts Töchter“ von L. von Dornau

auf Wunsch **kostenlos** nachgeliefert. Der vierteljährliche **Abonnementspreis** für die „Saale-Zeitung“ mit Einschluss sämtlicher Beilblätter beträgt bei allen Postanstalten 3,25 Mk., **2,50 Mk. bei täglich 2 maliger Zustellung,** bei unserer Geschäftsstelle in Halle a. S.

Redaktion und Verlag der „Saale-Zeitung“,
 Halle a. S.

Der Popanz des Zentrums.

Man schreibt uns aus Freimaurerkreisen:
 Der bayerische Kultusminister v. Knilling hat in Anlehnung an die bischöflichen Hirtenbriefe Stellung gegen den Guttemplerorden genommen. Weil dieser die Jugend „verführen“ will, Wasser zu trinken. Der Guttemplerorden, 1852 von Coon in Nordamerika gestiftet, seit 1883 auch in Deutschland verbreitet, bemüht sich, die Enthaltsamkeit von alkoholischen Getränken zu fördern und ist ein nach freimaurerischer Art organisierter Verein. Deshalb wird er jetzt bei der Zentrumsergiebung des Königreichs Bayern so verdächtig. Hat doch kürzlich auch der Zentrumsparrer und Abgeordnete Steets in der Zweiten bayerischen Kammer erklärt, das Institut der „Manderebge“, der jungen Schulausschüler, sei seiner Partei nicht recht sympathisch, denn hinter dieser Sporthbewegung stehe sehr wahrscheinlich die Freimaurerei.

Das Freimaurertum ist also wieder einmal der Popanz des Zentrums. Und dieser Don-Quixote-Kampf gegen die Freimaurerei ist typisch für die typische Lage, in der das Zentrum in Bayern zur Regierung kommen und der Jesuiten erlaß geboren werden konnte. Freimaurerei und Jesuitismus verhalten sich, so bezeichnet es trefflich der Historiker Johannes Eber in seinen „Lezten Gängen“, „innerlich und wesentlich zu einander wie Antipoden und Gegenpole: kirchlich und menschlich, Absolutismus und Freiheit, Eifer und Duldsamkeit, Bevormundung und Selbstbestimmung, Mittelalter und Neuzeit, Glaube und Zweifel, Dogmatismus und Forschung, Zentralisation und Föderalismus — das sind Gegensätze, welche eine breite und tiefe Kluft lassen machen“. Was jetzt in Bayern an Anti-Freimaurerei an die Oberfläche kommt, ist nur ein Teilgegend der Kämpfe, die das Zentrum auf der ganzen Linie mit allen Mitteln zu führen neuerdings entlossen ist. Die „Germania“ gab zu diesem Feldzug vor einiger Zeit das Signal, als sie die Frage aufwarf, ob die Fortführung des Protektorates über die Freimaurerei durch einen Prinzen aus dem Hohenzollernschen Königshaus noch ferner mit der Würde und den Interessen der Krone vereinbar sei. Das Zentrum sorgte erklärte ja dann auch, es erscheine mit Rücksicht auf die Würde und Interessen der Krone geboten, mit der privilegierten Stellung, welche die Freimaurerei tatsächlich genießt, aufzuräumen und die Logen als Geheimvereine zu beschaffen, einfach gemäß den allgemeinen Staatsgesetzen behandeln zu lassen.

Es war der Ruf nach dem Kabi, der da erging! Die Gesetze sollten als Vorpann für Regerverfolgungen im zwanzigsten Jahrhundert benutzt werden, um einen sonst nicht leicht zu fassenden, als unabweim empfundenen Gegner zu erdrosseln. Man sieht, die Methode bleibt dieselbe, nur die Form hat sich den modernen Verhältnissen angepaßt. Oder soll man dies dahin auffassen, daß die Gegner der Freimaurerei daran verzweifeln, ihren „Feind“ mit geistigen Waffen bekämpfen zu können und deshalb nun gern die Jünger Hermandads zu Hilfe rufen möchten? Nach früheren mißlungenen Versuchen nimmt man jetzt eine neue Taktik auf, indem man sagt: „Ja, damals, als z. B. Kaiser Wilhelm I. noch Freimaurer war, stellte sich der Bund als solcher ganz anders dar. Seitdem hat sich alles geändert, die deutsche Freimaurerei hegt revolutionäre Tendenzen und muß verboten werden. Will man einmal den Gedanken zu Ende denken, daß es nämlich, wie in Oesterreich, gelingen könnte, bei uns die gefährlichen Gewalten in irgend einer Form gegen die Freimaurerei mobil zu machen, was wäre die Folge? Ganz sicher nur ein gewaltiges Erstarren des freimaurerischen Gedankens! Die übrige Welt, durch den unvermeidlichen Spektakel aufgerüttelt, käme jetzt zu der Erkenntnis, die sie bereits haben kann, nämlich daß Tausende und Abertausende eigentlich zur Freimaurerei gehören, die sich ihr dann anschließen würden in irgend einer Form. Gibt es doch heute schon 50 000 deutsche Freimaurer. Der Geisteszustand der gebildeten und geistig führenden Kreise in Deutschland war vielleicht nie in einer für den freimaurerischen Gedanken so empfängnisfähigen Verfassung, wie in der letzten Zeit, in der Zeit des Falles Traub und anderer Fälle. Nur in Verfolgung dieser Annahme kann man sagen: Zertrümmert Großlogen und Logen, den freimaurerischen Gedanken und seine sammelnde, werbende Kraft läßt das nicht an, denn sein Wesen ruht in den Idealen humaner Bildung, er ruht eingebettet in der gesamten geistigen und moralischen Verfassung all derer, die wir Deutschen als Geistesheroen verehren und er ruht eingebettet in den Gedanken und Herzen jeder neu heranwachsenden Generation.

Es ist nun eine berechtigte, durch das Wesen der Freimaurerei bedingte Eigentümlichkeit des Bundes, daß die Großlogen und Logen sich als solche nicht bezufen erachten, kämpferisch auf den Plan zu treten. Eins wird aber nötig sein: verstärkte Auffklärung über Wesen und Ziele der Freimaurerei. Das Freimaurertum selbst zieht aus den neuer-

lichen Angriffen des Zentrums nur Gewinn. Der Angriff schweift alle Freimaurer um so enger zusammen, und das Zentrum sorgt ja selbst mitbedenken, daß die gebildete Mittelmehrheit sich bisher an die Freimaurerei erinnert wird und zu der Erkenntnis kommt, daß die Freimaurer als ein Faktor im Gesellschaften zu erachten sind, nach wie vor und heute mehr als je.

Deutsches Reich.

Oberbürgermeister Rishners Abschied.

Die letzte Sitzung der Berliner Stadtordneten vor den Ferien hat auch die letzte, an der Oberbürgermeister Rishner teilnahm. Darum ergriß der Stadtordnungspräsident die Gelegenheit, dem scheidenden Stadtoberhaupt den tiefempfindlichen Dank der Stadt und der Stadtvertretung auszusprechen für die langjährigen, treuen Dienste und das stets bewiesene Interesse für die Stadt. Herr Rishner gedachte auch Herrn Rishners unermüdbaren Schaffensfreudigkeit und Schaffenskraft, seines stets bewiesenen Gerechtigkeitsgefühls und seines mannhaften Eintretens für die Selbstverwaltung. Er bat den jüngsten Ehrenbürger Berlins, der Stadt und auch ihren Vertretern ein freundliches Gedenken zu bewahren.

In folgenden Worten dankte darauf Herr Rishner: Sehr verehrter Herr Vorsteher! Meine hochverehrten Herren! Wie ich vor nahezu 20 Jahren, am 16. Februar 1893 an dieser Stelle von dem Oberbürgermeister Zelle für die Stadt Berlin in Aussicht genommen wurde, habe ich zweierlei gelobt: in Erfüllung meiner Pflicht meine ganze Kraft einzusetzen und die Eingetragten der städtischen Behörden zu pflegen und zu fördern. Ob und wie weit es mir möglich gewesen ist, dieses Versprechen zu erfüllen, das hat die Bürgerpflicht, das haben vor allem Sie, meine Herren, zu beurteilen, jetzt und in Zukunft. Ich kann nach strenger Selbstprüfung die Versicherung abgeben, daß ich zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit bemüht gewesen bin, dieses Versprechen nachzukommen. Während der Zeit meiner Amtsführung hat mir die Stadtordnungsverwaltung zahlreiche Beweise des Wohlwollens und ihres Vertrauens gegeben, insbesondere im vergangenen Jahre bei meiner Wiederwahl zum Oberbürgermeister und in der letzten Zeit durch die Beschlüsse, die Sie anlässlich meines Abschiedes in der Ruhestand gefaßt haben. Der Herr Vorsteher-Stellvertreter hat schon am 15. Mai ehrende Worte bezüglich meines Verbleibens ausgesprochen; das gleiche ist heute von dem Herrn Vorsteher in einer Weise, die mich besänftigt hat. Meine Herren! Seien Sie versichert: ich empfinde auf das allerwärmste für die Anerkennung, dieses Wohlwollens und diese Ehrung das Gefühl des Dankes und das wird in meinem Herzen nicht erlöschen bis an das Ende meiner Tage heute aber ist es mir ein inniges und liebhaftes Bedürfnis, Ihnen den innigsten und lebhaftesten Dank auszusprechen. Lassen Sie mich meine Amtsführung schließen mit dem Wunsch: daß die Bürgerpflicht in der Bürgerpflicht und in der Stadtordnungsverwaltung von Berlin nie aufhören, sondern stets stark und kräftig bleiben möge, dann wird die von uns allen so geliebte Stadt Berlin, mit der ich ja als Ehrenbürger in Verbindung bleibe, auch in entfernten Tagen sich weiter glücklich entwickeln und stark sein. Das ist mein Wunsch, das ist mein Dank hinausgeführt.

Die Stadtordnungen sowie die Magistratsmitglieder, die beide Anträge liehden anhörend, begleiteten die Wünsche für Herrn Rishner und dessen Wünsche für Berlin mit lebhaftem Beifall.

Kinos und Gewerbeordnung.

Die württembergische Zweite Kammer hat mit großer Mehrheit einen Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, eine Ergänzung des württembergischen Polizeigesetzes gegenüber den Kinematographen, insbesondere hinsichtlich der Einschränkung des Besuchs jugendlicher Personen, vorzunehmen, sowie im Bundesrat für die Aufnahme der Kinematographen in den § 33a der Gewerbeordnung einzutreten. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten und zwei Volksparteier. Im Auftrag der Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei erklärte Hg. Gauß, es bleibe nichts übrig, als die beschlossenen Ausfertigungen durch die Polizeibehörde unmöglich zu machen.

Feuilleton.

Fürstliche Schriftsteller.

Zum Jagdbuch des deutschen Kronprinzen.

Die Beziehungen der Fürstlichen zur Literatur erschließen sich gewöhnlich in dem Verhältnis des Forst zum Mägen, oder, um deutsch zu reden, eines Goethe zu einem Karl August. Sonst ist das Reich der Feder von dem des Schwertes in der Regel getrennt, und wenn Lord Clive, der Eroberer Indiens, auf seinem Monumente beide Elemente führt, so soll bei ihm das Instrument des Friedens als das Kontor des Kaufmannes und nicht an den Schreibtisch des Literaten erinnern. Es ist ein verbreitetes Vorurteil, daß der Herrscher nicht gut schreiben, und der Dichter nicht gut regieren kann. Aber Friedrich der Große hätte sich auch als Historiker einen Namen gemacht, wenn er zufällig nicht als Sohn des Königs von Preußen geboren wäre, und Lamartine ist vielen als Revolutionsheld bekannt, die von seinen Gedichten keine Zeile gelesen haben. Besonders in Perisien, da die Poesie als Gesellschaftskunst geübt wird, in denen es zum guten Ton gehört, einige Verslein schmieden zu können, wird man stets auch dichtende Fürstlichkeiten finden. Der jetzige Kaiser von Japan ist in der Kunst der traditionellen Höflichkeit ebenso zubause, wie nur irgend einer seiner Ahnen, und zu der frühlichen Reihe der Minnesänger im deutschen Mittelalter hat mancher erlauchter Gefährte seine Vertreter gestellt. Auch einer der Herrscher von Bistandenburg, Markgraf Otto IV. aus dem Hause der Anstiner, besser bekannt als „Otto mit dem Weiße“ (1206—1308), hat einige Nieder hinterlassen. Unter ihnen find manche Naturstimmungen, die ihren Schöpfer aus der Zahl der Dichtern beträchtlich herausheben. Der Letzte, Markgraf Otto, der unglückliche Konradin, dessen

Zur Ausgestaltung des Emdener Hafens

werden halbsäkulare längere Ausstellungen über die Erwägungen verbreitet, die die Reichsleitung wie die preussischen Reformminister bestimmt und ansehend den Bundesrat geleitet haben, zu dem Gehör der Deutschen Rederei G. m. b. H. in Hamburg um Zulassung für Auswanderungsbeförderung über Emden eine ablehnende Haltung einzunehmen. Es wird auf das Fehlen kapitalträchtiger Unternehmen und namentlich der am Weltverkehr bereits beteiligten Kaufleute in Emden hingewiesen, die einen neuen Unternehmen über alle Gefahren der Entwicklung hinwegsetzen, ferner auf die Notwendigkeit, zeitig im eigenen Lande einen Konkurrenzkampf zu vermeiden.

„Im übrigen“, so heißt es weiter, „ist zu erwarten, daß der Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerika-Linie in kurzem die von ihnen erhobene Erlaubnis erhalten werden. Ausmünderung über den Hafen von Emden zu befördern. Die beiden Gesellschaften haben sich verpflichtet, bei Genehmigung dieser Erlaubnis entweder, wie es die „Deutsche Rederei“ plante, eine eigene, zunächst alle 14 Tage verkehrende, gegebenenfalls zu einer wöchentlichen auszugeleitete Dampferlinie zwischen Emden und New York zur Beförderung von Auswanderern und Gütern einzurichten und zu diesem Behuf alle erforderlichen Einrichtungen zu treffen, insbesondere eine Auswandererhalle auf eigene Kosten herzustellen, auch eine angemessene Zahl von Auswanderern über Emden zu leiten, oder aber diesen Dienst zwischen Emden und Nordamerika zunächst — solange er eigene Dampfer nicht genügend versorgt — durch Anlaufen mit ihren Dampfern von Bremen und Hamburg aus zu bewirken und daneben noch einen vierwöchentlichen Frachtdienst zwischen Emden und L. Ostasien, 2. Ostasien, 3. Südamerika zu unterhalten. Die Wahl unter diesen beiden Angeboten ist der preussischen Regierung überlassen, und es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß bei der zu treffenden Entscheidung die nachherigen Interessen Emdens den Ausschlag geben werden.“

Des Kaisers Aufbrüche.

Weber die geplante Rußlandreise des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg wird von Petersburg aus folgende Mitteilung verbreitet:

Nach den an autoritativer Stelle vorliegenden Meldungen wird der deutsche Reichskanzler auf seiner Rußlandreise, die er in unmittelbarem Anschluß an die Kaiser-Entree in den finnischen Schären unternimmt, Petersburg, Moskau und Warschau besuchen. In Petersburg wird er eine Begegnung mit Saffanow haben, der ihm zu Ehren ein Diner veranstaltet. Herr von Bethmann Hollweg wird wahrscheinlich bei seinem Weiter, dem deutschen Botschafter in Petersburg, absteigen. Für den Besuch der genannten drei Städte ist eine Woche in Aussicht genommen.

Zur Kaiserbegegnung in den finnischen Schären erzählt weiter noch der Petersburger Korrespondent der „Königlichen Zeitung“, es sei nicht unwahrscheinlich, daß neben der Beförderung gut nachbarlicher Beziehungen deutschseits anerkannt werden wird, daß das Streben des Ministers des Äußeren Saffanow und seiner Gesandtschaftsgenossen nach einer stetigen Politik und ihre Stellungnahme zum italienisch-türkischen Kriege, welche die Erhaltung des Status quo bezweckt, mit den deutschen Entscheidungen zusammenstimmt. Die in der Presse an die Presse geknüpften Vermutungen von Bündnissen und Militärabmachungen seien als Erdgebunden zu bezeichnen. Bezugsnehmend würden die beiden Monarchen in Baltischport an Land gehen.

Zwei Landtagsnachwahlen in Schwarzburg-Rudolstadt.

Vor einigen Tagen legte Justizrat Sommer sein Mandat nieder. Jetzt hat auch Fabrikbesitzer Meißner in Stadtilm sich zu einer Mandatsüberlegung entschlossen. Was die beiden bürgerlichen Abgeordneten bemogen hat, so kurz nach der Wahl, ehe noch der Landtag einberufen ist, ihre Mandate wieder niederzulegen, darüber ist bis jetzt nichts bekannt geworden. Unverkennbar ist die Flucht der beiden Herren angefaßt der jetzt herrschenden Verhältnisse, und es ist nicht zu leugnen, daß die Tatsache der Mandatsüberlegungen in Anbetracht der schwierigen Lage einen äußerst ungünstigen Eindruck machen muß.

Es kauft, den „N. R.“ zufolge das Gerücht, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen den bürgerlichen Abge-

ordneten und den Staatsmännern über die von ihm einzu- schlagende Politik teilweise maßgebend gewesen sein sollen. Ob dem so ist, entzieht sich der öffentlichen Kenntnis. Die Mandatsüberlegung in Stadtilm ist um so unbegründeter, als der bürgerliche Abgeordnete den Reichsfreie Stadtilm mit nur einer Stimme Mehrheit über den Sozialdemokraten errang.

Kleine vermischte Nachrichten.

In der Sitzung des Bundesrats am Donnerstag wurde dem Antrage des Reichsgerichts Sachsen betreffend Fällung von Dampfmägen aus Anlaß der Einweihung des **Waltersdorfstammes** in Leipzig die Zustimmung erteilt.

Eine Verordnung über die Gebühren der Gemeindefürsorge für die Erhebung der Einkommensteuer und der Ertragssteuer und für die Befragung der Einkommensteuer wegen dieser Steuern in den Jahren 1912 und 1913 wird vom sächsischen Finanzministerium in den Regierungsorganen veröffentlicht.

Die Reichstagskassen in **Waltersdorf** gegenwärtig sind am Freitag hat.

Die Wahl des Oberbürgermeisters Weigt in Barmen zum Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. steht fest. Die Fraktionen der Stadtordnungsverwaltung haben sich bereits mit dem Vorstehenden Weigt und ihm zugestimmt, so daß die Wahl des Herrn Weigt voraussichtlich euktimig erfolgen wird. Weigt ist 1866 in Danzig geboren; er trat frühzeitig in den Kommunaldienst ein. Zuletzt war er Stadtrat in Danzig. 1899 wurde er als zweiter Bürgermeister nach Rixdorf berufen, wo er bis 1906 blieb. Dann wurde er zum Oberbürgermeister von Barmen gewählt.

Die Minister des Innern und der Finanzen haben mit Kgl. Ermächtigung die von den sächsischen Behörden von Berlin beschlossene Anleihe von 282 Millionen Mark genehmigt. Die Anleihe dient zur Beschaffung von Mitteln für die Gas- und Wasserwerke, die Kanalisation, den Schlachthof, die Markthallen, den Hof- und Weidwerke, für Anlage von Bahnen und Bahnhöfen usw. Die Anleihe ist mit 8 1/2 bis 4 Prozent zu verzinsen und jährlich mit 2 Prozent zu tilgen.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Reichskanzler empfing gestern nachmittag den Besuch des italienischen Botschafters Saffanow.

Dem Direktor des Verwaltungsdepartements des Reichsmarineamts, Admiral Capelle, und dem hiesigen Direktor der Akademie der Wissenschaften, H. v. G. Oberregierungsrat Prof. Dr. **Wunnes**, wurde der **erbliche Adel** verliehen.

H. v. G. Kommerzienrat Dr.-Ing. **Kaufmann**, Generaldirektor der Waffenfabrik zu Oberdorf a. N., erhielt zu seinem 60jährigen Arbeitsjubiläum vom König von Württemberg das Ehrenkreuz des Ordens der Württembergischen Krone, eine Auszeichnung, mit der der persönliche Adel verbunden ist.

Ausland.

Ein Deutscher in Russland verhaftet.

Wacht man sich?

Aus **Wolfsbittel** meldet uns unter dem 28. ein Privattelegr.: Der hier bei dem niederländischen Feldartillerie-Regiment Nr. 46 stehende Leutnant **Dahm** ist am Montag in **Alexandrowo** verhaftet worden, wie man glaubt annehmen zu können, unter Spionageverdacht. Leutnant Dahm war vor etwa 4 Wochen zur Vervollkommnung seiner russischen Sprachkenntnisse auf 3 Monate beurlaubt worden und hatte sich sofort nach **Rußland** begeben. Auf der Rückreise nach **Wolfsbittel** ist er jetzt verhaftet worden. Der Regimentskommandeur hat sofort Schritte unternommen, um die Freilassung des Verhafteten durchzusetzen; man hofft, daß diese bereits heute erfolgen wird.

Zur Revolte in Mazedonien.

Aus **Wien** wird gemeldet: Nach einem albanesischen Bericht aus **Monastir** beträgt die Zahl der Meuterer vierzehn Offiziere und 248 Mann von drei verschiedenen Bataillonen. Die Ansicht, daß der

produkte; sie sind die sichersten Zeugnisse über ihre Persönlichkeit. Schon bei Goethe ist uns der Mensch fast ebenso viel wert wie der Dichter, und für **Friedrich den Großen** gilt dies noch in unendlich stärkerem Maße. Seine Verse mögen rein poetisch betrachtet, oftmals schwach sein; an den hohen Gedanken, die in ihnen Ausdruck finden, ranken sie sich empor und überragen schließlich vieles, was ihnen als Kunstwerk mindestens ebenbürtig ist. Ein Gedicht wie die „Epitaph auf Marschall“ mit seinen wunderbaren Gedanken über Menschenleben und Menschenschaffen hat in der neueren Literatur kaum seinsgleichen. In Friedrichs Darstellungen der Zeitgeschichte, in seinen politischen Theorien, wie in dem berühmten „Antimachavell“, in den Rückblicken auf die Vergangenheit seines Hauses, überall ist es die heroische Persönlichkeit des Königs, die dem Leser Bewunderung abwinnt. Friedrichs Geist hatte seine erste Nahrung in den Schriften der alten Klassiker gefunden, und auch später blieb er ihrem klaren, strengen Stil, ihrer scharfen Verstandesklarheit und ihrer selbstbewußten Freiheit treu, Eigenschaften, die er in den zeitgenössischen Franzosen widersand. Darum mußten ihm die kümmerlichen gärenden Anstöße der neuen deutschen Literatur antipathisch bleiben.

Nach Friedrich dem Großen hat nur noch ein Höherer so sehr als deutscher Dichter einen gewissen Ruf erworben. Es ist dies **Prinz Georg von Preußen**. In Düsseldorf, in einer Umgebung voll geistiger Anregung aufgewachsen, widmete er sich zunächst der Musik, bis ihn das Spiel der **Rache** zur dramatischen Produktion anregte. Auf Veranlassung der Frau von **Treslow-Pinell** hat er im Jahre 1870 seine Dramen der Öffentlichkeit übergeben. Er bediente sich als Schriftsteller des Pseudonyms „G. Contab“. Unter seinen zum Teil recht wertvollen Tragödien befindet sich eine „Medea“ und eine „Sappho“, eine „Leopolda“ und eine „Christine von Schweden“. Er hat es also gemagt, mit den größten Dramatikern in die Schranken zu treten, und er hat den höchsten Weltreicht nicht ohne Ehren bestanden.

Die Bücher großer Männer sind mehr als Literatur-

Eigene
Fabrikation echter
Grosse Auswahl
moderner

Innsbrucker Lodens-Pelerinen

leicht — warm
wasserdicht und porös

Wettermäntel

f. Herren, Damen
u. Kinder.

Sporthaus Julius Bacher, Halle a. S., Leipzigerstr. 102 Rabattmarken

Vorfall nur lokale Bedeutung habe, wird alsbald erledigt als irrig bezeichnet. Von dieser Seite wird darauf hingewiesen, daß die Erhebung vor vier Jahren zur Wiederherstellung der Verfassung damit begann, daß Niagi bei nur mit dreihundert Mann aus Resna in die Berge zog. Auch jetzt sieht die albanische Offiziere bereit, für die Forderungen des Volkes, in erster Reihe für die nationalen Forderungen einzutreten. In Wiener politischen Kreisen betrachtet man die Lage in Albanien mit Bedauern und Ängstlichkeit, daß die Neutralität in Monarchien den Beginn einer größeren Unstabilitätsbewegung bedeutet, falls die Forderungen der Albanesen nicht entgegenkommt. Einer Meldung der „Köln. Kor.“ aus Saloniki zufolge lagern die meuternden Truppen in den Bergen von Resna. Ihre Verfolgung wurde bisher nicht eingeleitet, sei es, daß man zuerst die Mittel zur feindlichen Umfassung vermissen will, sei es, daß der Geist der anderen Truppenteile der Ergriffenheit von Strafmaßnahmen gegen die Kameraden nicht günstig ist. Bestimmten behaupten, daß auch in Saloniki ähnliche Symptome wie in Monarchien in Erscheinung getreten seien. Man spricht von Truppenentsendungen aus Konstantinopel.

Die Berner Konferenz.

Paris, 28. Juni. „Petit Parisien“ schreibt: Aus Nachrichten, welche die französische Regierung erhalten hat, geht hervor, daß die deutsch-französischen Unterhandlungen in Bern in ausgezeichnete Weise verlaufen. Es kann sein, daß die Konferenzen in einer Woche beendet sind. Die französischen und die deutschen Delegierten sind sich einig über die zu übertragenden Teile von Kongo und Kamerun und auch bezüglich der Arbeiten der technischen Kommission. Schließlich bleibt nur noch die Frage der konfessionierten Gesellschaften zu regeln, die aber auch bald verhandelt werden soll.

Der Seemannstreik in Frankreich.

Paris, 28. Juni. Der Präsident des französischen Seemannsvereins hat an den Handelsminister einen Brief gerichtet, worin er erklärt, daß das Komitee die Vorschläge bezüglich Einziehung eines Schiedsgerichts nicht annehmen könne. Nur die Gesellschaft „Messageries Maritimes“ hat sich damit einverstanden erklärt, die fristigen Fragen mit den Seelenten einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Kunst und Wissenschaft.

Ehrung Biautheys.

Paris, 28. Juni. „Figaro“ berichtet, daß die Akademie dem General Biautheys an Stelle des verstorbenen Akademikers Henry Souffly zum Mitglied ernennen will.

Theater und Musik.

Bücktritt Gregorjns von seinem Intendantenposten.

Der Vertrag Ferdinand Gregorjns als Intendant des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters läuft am 31. Aug. 1913 ab. Herr Gregorjns hat aber, wie die „Neue Badische Landeszeitung“ erzählt, bereits jetzt von der Theaterkommission eine Erklärung verlangt haben, wie man über die Angelegenheit denkt. Weil nun die Kommission die Angelegenheit nicht für dringlich erklärt, habe er darin ein Nichtvertrauen ausgedrückt und gekündigt. „Man kann sagen“, so schreibt das genannte Blatt, daß Mannheimer und Gregorjns, die alte, fortschrittliche Theaterstadt und der Wiener Burgtheaterleiter mit den literarischen Erfolgen, sich gegenseitig nicht die Erwartungen erfüllt haben, die sie aufeinander gesetzt hatten. Hier hat man nach der jetzt ihre Anerkennung findenden Sturm- und Drangzeit Hagemanns eine friedliche Epoche stetigen Fortschreitens erwartet, und Gregorjns, der so oft der Schauspielerschlucht nach einem idealen Theater schriftstellerischen Ausdruck verlehren hatte, dachte sich die künstlerische und organisatorische Arbeit eines Mannheimer Intendanten auch geringer als sie ist.“

Bühnenchronik.

Gerhart Hauptmann arbeitet, wie der „Ban“ (Sammer-Verlag) mittelt, an einem neuen Drama „Der Wagen spanner Objsseus“. Hauptmann, der das jetzt fast vollendete Werk schon vor Jahren begonnen hatte, stellt in den Mittelpunkt der Handlung das Verhältnis des heimkehrenden Odysseus zu seinem Sohne Telemach, der sich unerwartet seinem Vater gegenüber befindet. — Der Dichter ist außerdem in seiner Sommerfrische zu Costello Paraggi am Meer mit einer Umarbeitung seines Romans „Atlantis“ beschäftigt. Helwig Mann hat ein neues Drama vollendet, das er „Die Liebe“ nennt. Das Stück, dessen Handlung in einem internationalen Mischen spielt, soll am Münchener Hoftheater zur Aufführung kommen. „Wintermeyer“, das neue Schauspiel Henri Nathansons, das im hiesigen Mischen spielt und am Rosenbühnen Hoftheater einen sensationellen Erfolg hatte, wird Anfang der nächsten Saison auch an vielen deutschen Bühnen gespielt werden. Das Dillendorfer Schauspielhaus wird durch Vermittlung des Verlages Osterfeld & Co., Berlin W. 15, die Aufführung bringen.

Das Berliner Theater zu Berlin, das Deutsche Schauspielhaus zu Hamburg, die Schauspielhäuser zu München, Stuttgart, Königsberg i. Pr., Schauburg zu Hannover, Neues Theater zu Frankfurt a. M., die Stadttheater zu Leipzig, Nürnberg, Mühlhausen i. C., Pilsen und Bremen usw. haben sich dies Stück ebenfalls gekauft.

Luftschiffahrt.

Große Leipziger Flugwoche. Die fast einmündigen Verhandlungen zwischen dem Berlin-Miesinger Helmut Hirth und dem Arbeitsausschuß haben nun endlich ihren Abschluß gefunden, und zwar in dem Sinne, daß Hirth bestimmt an den Leipziger Flugtagen teilnehmen wird. Natürlich hat der Arbeitsausschuß in der Absicht, dem Leipziger Publikum mit der Teilnahme dieses berühmten Fliegers etwas ganz Außerordentliches zu bieten, ebenso außerordentliche Opfer bringen müssen. Mit dem Erscheinen Hirths in Leipzig ist nun auch der Ueberlandflug nach Dresden gesichert. Außer Hirth ist es auch gelungen, einen unkerer ältesten deutschen Flieger, den früheren Wrightpiloten Thelen, der jetzt den Albatros-Zweibecker fliegt, für den Start zu gewinnen. Er ist also zu erwarten, daß sich zwischen den beiden Vorgesetzten und Hermanns, H. Hirth, Hermann, Oberleutnant Bier und Büchner, ganz abgesehen von den anderen ebenfalls sehr tüchtigen Fliegern, zu denen sich auch noch der heimliche Gedeckel Oswald Rahn gestellt, ein äußerlicher Kampf entspinnen wird, bei dem das Publikum sicherlich nicht zu kurz kommen dürfte. Von Seiten der Schwärmer B. & C. M. G. ist ein Preis von 1500 Mark gestiftet worden. Dieser wird als ein militärischer Würdewettbewerb ausgeschrieben und zwar sollen die Geschosse aus einer Höhe von 600 Meter herabgeworfen werden. Wie uns noch gemeldet wird, ist auch Major a. D. Prof. Dr.-Ing. h. c. von Parschal dem Ehrenauschuß beigetreten.

London, 28. Juni. Der vermählte englische Flieger Valentin, den man für verloren hielt, ist jetzt nach einer sehr abenteuerlichen Fahrt durch dichten Nebel, der auf dem Kanal lagerte, auf Kap Griseby gelandet.

Vermischtes.

Der Geist Steads.

In einer Sitzung des „International Club for physical research“ in London wurde mitgeteilt, daß der Geist W. T. Steads des bekannten Friedensfreundes, hat sich dem Untergang der „Titanic“ zweimal in dem von ihm zum Versteck mit dem Jenetts gegründeten „Bureau of Truth“ bemerkbar gemacht. Ein Mitglied der vereinigten Gendarmen hat erklärt, Steads' Gesicht in drei verschiedenen „seances“ deutlich gesehen zu haben. Man ist aber noch nicht von der Echtheit der Erscheinung überzeugt, habe, sei, daß der Geist Steads bei einer Gelegenheit mit einem freizeithen Freunde, der erst eben in London angekommen war, in dessen eigener Sprache redete.

Das angefochtene Testament.

Toulouse, 28. Juni. Wie noch einmal erinnert sein dürfte, hatte der in einer Irrenanstalt von Toulouse verstorbenen Privatier Capéne sein gesamtes Vermögen, betragend 2 1/2 Millionen, dem König von Spanien testamentarisch vermacht. Nunmehr hat die Schwägerin des Verstorbenen gegen die letztwillige Bestimmung Capénes Einspruch erhoben, indem sie sich darauf stützt, daß ihr Bruder bei Abfassung des Testaments nicht im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte gewesen sei. Das Gericht hat dem Antrag Folge geleistet und den König von Spanien für den 29. Juli nach Toulouse geladen.

Nochmals die Katastrophe an Bord des „Michelet“.

Paris, 28. Juni. Im Verlauf des geistigen Ministerates erörterte Marineminister Delcassé die Ursache des Unfalles an Bord des „Julius Michelet“. Er teilte mit, daß dem Leutnant Giotot und dem Adjutanten Hamelin, welche beide Opfer der Katastrophe wurden, das Kreuz der Ehrenlegion verliehen worden ist. Die übrigen bei dem Unfall verletzten Matrosen haben sämtlich die Militärmedaille erhalten.

Gattenmord. In Saarbrücken hat der Gelegenheitsarbeiter Geidig, der den größten Teil seines Lebens im Gefängnis zugebracht hat, seine Frau, die vor ihm getrennt lebte, auf der Straße durch drei Revolverkugeln getötet. Schon am Montag war Geidig verhaftet worden, weil er droht hatte, seine Frau zu erschlagen. Auf der Polizei wurde ihm der Revolver abgenommen, und am Dienstagabend wurde er entlassen, werauf er am Mittwoch die Tat ausführte. Nach demselben wäre er von der Volkswache eine halbe Meile entfernt worden. Frau G. wollte sich von ihrem Mann scheiden lassen, weil er nicht nur seinen Verdienst verbrachte, sondern auch noch das Geld, das die Frau durch ihre Arbeit verdiente, und den Erziehungsbetrag, den sie für ein uneheliches Kind erhielt.

Verstohlene Erben. Vor etwa drei Wochen starb in ihrer Pariser Wohnung die Witwe Gaudet. Nach den hiesigen Trauerfeierlichkeiten wurde die Wohnung gerichtlich verpackt. Als die Erben nun einen Teil der Möbel, die ihnen durch die Erbschaft zugefallen war, veräußern wollten, bemerkten sie zu ihrem Entsetzen, daß der größte Teil der Verstorbenen, namentlich Silber und Silberzeug, verschwunden war. Bei einem zweiten Besuche, der jetzt stattfand, wurde ein getreuer Nachbar ertrapt, der die Abwesenheit der Erben benutzte hatte, um das Vermögen

der Hinterlassenschaft an sich zu nehmen und zu Geide zu machen. Der Mann wurde verhaftet.

Im Pariser Hauptpostamt wurde neuerdings wieder das Verschwinden von Briefen und Karten konstatiert. Die Polizei hofft, der Täter habhaft zu werden.

Schwerer Automobilunfall. Auf der Kanstraße Rosmetti, einem Telegramm aus Buzarek zufolge, ein Automobil mit einem Bauernwagen zusammen. 3 Bauern wurden auf der Stelle getötet, das Automobil stürzte in einen Straßengraben. Von den Insassen wurde der Arzt Dr. Jennessen und ein Militärarzt sofort getötet, 2 Stabsärzte und ein Militärarzt wurden schwer verletzt.

Die Jahrbücherausstellung in Breslau. Der Hauptauschluß für die Jahrbücherausstellung in Breslau beschloß, die Ausstellung am 10. Mai 1913 zu eröffnen. Die Ausstellung soll bis September dauern.

Explosion in eine Fabrik. In Duisburg explodierte in der Dachpappfabrik von Julius Casparian ein Kessel. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt.

9. März 50 Gewinner in ein niederländisches Meisterbild. Die romantische Entdeckung eines Meisterwerkes von Gachout ist kürzlich in Dunde gemacht worden. Mr. Davis Petric in Dunde hat kürzlich bei einer Auktion ein Gemälde, das ihm gegen ein für welches er 9,50 Mark bezahlte. Das Bild war infolge der düsteren Schmutzfarbe kaum zu erkennen. Er ließ es reinigen und in der Ecke des Bildes fand man die Signatur von Gachout und das Datum 1652. Das Bild stellte Jafos Frau dar. Londoner Fachleute, denen das Bild zur Prüfung überbracht wurde, erklärten es für einen echten Gachout und als eines der besten Werke dieses Rembrandtschülers. Das Bild ward auf 4000 Mark geschätzt.

Sport-Nachrichten.

Die Kieler Woche.

Kiel, 28. Juni. Die Kieler Woche wurde gestern im Rath. Jagdschloß durch die vom Kaiser persönlich vorgenommene Beteiligung der Freize und einen gemüthlichen Heranabend beschlossen. Bei der gestrigen II. Europameisterschaft wurde wiederum die kaiserliche Jagd „Meteo“ Sieger.

Bäder und Kurorte.

Ostseebad Hiddes. Die Automobil-Omnibuslinie Seimünde-Hiddes-Gringsdorf erweist sich immer mehr als ein Verkehrsbedürfnis. Noch hat die Hauptkursion nicht begonnen und schon sind viele taufende Personen befördert. Eine Vermehrung der Automobil-Omnibusse, die je gegen 40 Personen fassen, ist zweifellos notwendig. Der Anfuhr von Seimünde nach Hiddes wird ein solcher Ausbau der Linie werden die genannten vier Ostseebäder mit ihrem bedeutenden Fremdenverkehr (ca. 100.000) gewissermaßen zu einem einzigen großen Badeort vereinigt werden, dessen einzelne Teile mit ihren bevorzugen sich in noch höherem Maße als bisher untereinander ergänzen würden. Hoffentlich wird auch die Verbindungsstrecke zwischen den obigen Orten im Interesse des Verkehrs recht bald zu einer besseren Automobilkurse ausgeführt.

Bäderfrequenz. Bad Rellingen: Zahl der Kurpenden (ohne Passanten) 14 887 Personen.

Wetterwarte Magdeburg

der „Magdeburg. Zeitung“.

Freitag, 28. Juni, 8 Uhr morgens.

Unter dem Einfluß eines heute ganz Zentraltropen überdeckten Hochdruckgebietes herrscht im Dienstbezirk liberal heiteres, vielstundiges, trodenes und warmes Wetter; gefahren sind nur ganz vereinzelte geringe Regenfälle aufgetreten. Da wir auch morgen noch im Bereiche des hohen Drucks verbleiben werden, so dürfte das heitere und warme Wetter noch fortauern, jedoch sind lokale Störungen durch Gewitter nicht ausgeschlossen.

Meteorologische Station.

	27. Juni 9 Uhr abends	28. Juni 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	759.2	759.9
Thermometer Celsius	16.4	16.7
Rel. Feuchtigkeit	63%	60%
Wind	SW 31	SW 31

Maximum der Temperatur am 27. Juni: 23.5° C.
Minimum in der Nacht vom 27. Juni zum 28. Juni: 13.0° C.
Niederschlags am 28. Juni 7 Uhr morgens: 6.0 mm.
Hitzewert. Wasserwärme am 28. Juni: 22°

Leitung: Wilhelm Georg

Verantwortlich f. d. polit. Teil, i. R. Eugen Brinckmann für den lokalen Teil, für Provinzial-Anzeigen, Gericht, Handels- und Gewerbe-Anzeigen, für Ausland und Letzte Nachrichten Karl Meitner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Nierentelteil: J. B. Paul Bülbünger. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Jung. Hamb. Gänse Pottel & Broskowski

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

und Enten, steir. Poulets u. Kücken,

frische Hehrücken, -Keulen und -Blätter,

Springlebende ODERKREBSE, Helg. Hummer,

franz. Pfläusche, Garten- und Walderdücker, prachtvolle

Madeira-Ananas, austr. Tafeläpfel, Bananen, Zitronen,

Alle Sorten Fleisch- u. Wurstwaren in grösster Auswahl

Delikatess Westf. Schinken ohne Knochen Pfd. 1.50

beste Winter-Bauerware.

Prima Ia. Braunschw. Schlackwurst Pfd. 1.75

beste Winter-Dauerware.

